000596

Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet
vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Fünfundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit
für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 230. **Mittwoch, den 1. Oktober** **1902.**

Die Lage der deutschen Arbeit Ende September.

„Schlechte Zeiten!" — Das Wort ist heute zu einer Redemünze geworden, die von dem einen gedankenlos, von dem anderen mit einem Seufzer weiter gegeben wird. Wenn Hoffnungen den schweren Druck hinwegnehmen könnten, der noch immer auf unserem Wirtschaftsleben lastet, so würden wir uns über die Zeiten nicht zu beklagen haben. Ob die Krise ihren Höhepunkt bereits erreicht hat, läßt sich bei den heutigen weltwirtschaftlichen Verhältnissen nicht sagen; es hängt das für uns sehr wesentlich von der Gestaltung der wirtschaftlichen Zustände in den Vereinigten Staaten ab. Sollte hier jedoch nächstens ein Zusammenbruch eintreten, sollte die Aufnahmefähigkeit dieses großen Marktes für deutsche Erzeugnisse stark sinken und die amerikanische Produktion ihre Waren in vernichtendem Wettbewerb auf den Weltmarkt werfen, dann wird auch bei uns die geschäftliche Krise sich weiter verschärfen. Manche deutschen Werke sind unter den augenblicklichen Verhältnissen lediglich durch ihre Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, andere durch die Fernhaltung des amerikanischen Mitbewerbs von europäischen und anderen Märkten imstande, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten.

Ein pessimistischer Philosoph hat gesagt, daß gute Menschen und gute Zeiten ein kurzes Leben haben, und auch in den Vereinigten Staaten machen sich bereits die Zeichen einer wirtschaftlichen Wendung bemerkbar. Einzelne Zweige der deutschen Eisenindustrie haben ihre Erzeugnisse nach dort nur mit stark verringerten Preisen also mit Verlust, verkaufen können, da der Bedarf geringer geworden ist. In der Eisenindustrie herrscht daher ein Gefühl der Unsicherheit, das noch durch die Reibungen der einzelnen Verbände miteinander verstärkt wird. Man weiß nicht, was die nächste Zukunft bringt. Es wird heute geradezu ein Kampf um jeden Auftrag geführt; zwar erwartet man vom preußischen Staate größere Bestellungen, aber sie werden eine erhebliche Besserung der allgemeinen Lage nicht herbeiführen können. In Gießereien und Walzwerken, ebenso in zahlreichen Betrieben der Kleineisenindustrie sind Arbeitsbeschränkungen nicht ungewöhnlich; selbst Arbeiterentlassungen machen sich noch immer notwendig, so ungern manche Betriebsleitungen zu dieser Maßregel greifen. Diese Verhältnisse wirken auch auf die Lage des Kohlenbergbaues zurück. Wo sich hier ein besserer Geschäftsgang bemerkbar machte, da war er meistens von sehr kurzer Dauer. Es handelte sich lediglich um eine gesteigerte Nachfrage für Haushaltungskohlen, durch den nahen Winter bewirkt. Die Industrie braucht weniger Kohlen als im Vorjahre und sie giebt den Ausschlag. Die Löhne der Bergleute sind in den meisten Bezirken gesunken, wenn man auch jetzt umfangreiche Arbeiterentlassungen, wie sie vor einem Jahre sich notwendig machten, zu vermeiden sucht.

Ganz schlecht sind die meisten Zweige der Maschinenindustrie beschäftigt. Hier herrscht eine Arbeitslosigkeit von derartigem Umfang und Dauer, wie sie in deutschen Krisenzeiten wohl noch niemals empfunden wurde. Fast alle größeren Zweige des Maschinenbaues arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit. Die Löhne sind überall stark gesunken, aber selbst tüchtige Arbeiter schätzen sich glücklich, wenn sie zu diesen Löhnen nur überhaupt Beschäftigung erlangen können. Manche von ihnen suchen seit Monaten vergeblich nach Arbeit. Wenn in einzelnen Fabriken Ueberstunden gemacht werden, so darf man daraus keine falschen Schlüsse ziehen. Jene Ueberstunden erklären sich daraus, daß die Betriebe meistens neue Arbeiter nicht einstellen. Kommt nun ein Auftrag mit kurzer Lieferfrist, so läßt man nötigenfalls mit Ueberstunden arbeiten. Das System ist aus sozialen Gründen nicht gut. Ohne Ueberstunden würden Beschäftigungslose, wenn auch nur vorübergehend, sich ein Stück Brot verdienen können; aber es ist erklärlich, daß manche Arbeitgeber sich scheuen, Leute einzustellen, die sie nach kurzer Zeit wieder aufs Pflaster setzen müssen. Unsere Ausfuhr von Maschinen leidet heute doppelt unter der schon oft gerügten Thatsache, daß deutsche Kartelle an das Ausland Eisen und Halbfabrikate erheblich billiger als an einheimische Abnehmer liefern. Das Ausland kann daher unserer einheimischen Industrie einen sehr starken Wettbewerb bereiten. Es ist also ganz erklärlich, daß in der letzten Versammlung des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten die Forderung angenommen wurde, daß den deutschen Verarbeitern von Eisenmaterial für das Ausland mindestens derselbe Preis, wie ihren ausländischen Wettbewerbern gestellt werden müsse. Einen Erfolg wird diese Forderung voraussichtlich kaum haben, so lange Zusammenhalt und Kraft der großen Kartelle der Eisen-Industrie nicht erschüttert sind.

Auch in den meisten Zweigen des Textilgewerbes ist in den letzten Monaten eher eine Verschlechterung als eine Besserung eingetreten. In den Jacquardwebereien reicht die Beschäftigung nur für kurze Zeit, die Baumwollspinnereien sehen sich zu einer neuen Betriebseinschränkung genötigt, auch in der Wirkerei hat der starke Betrieb nachgelassen, die Kunstwollfabrikation hat einen außerordentlich schlechten Geschäftsgang und die Fabrikanten streben nach Zusammenschluß, in der Posamentenindustrie fehlt es derart an Aufträgen, daß die Arbeiter aus einzelnen erzgebirgischen Orten abwandern, wenn sie nur eine geringe Hoffnung haben, auswärts Beschäftigung zu erhalten. In Thüringen und im sächsischen Vogtland stehen einige Tausend Webstühle seit geraumer Zeit still. Wenn für dieselben nicht bald Aufträge eingehen, müssen auch dort viele Arbeiter ihre Wohnorte verlassen, um auswärts irgend eine Thätigkeit zu suchen. Auch die Nebengewerbe der Textilindustrie, die Drucker, Färber und Appreteure, sind nur mäßig beschäftigt. Einzelne Betriebe aller dieser zahlreichen und vielgestaltigen Erwerbszweige mögen sich aus besonderen Gründen eines guten Geschäftsganges freuen, im allgemeinen ist jedoch die Lage eine durchaus unbefriedigende, die bei längerer Dauer Unternehmer und Arbeiter ruinieren muß.

Im Baugewerbe liegen die Verhältnisse in den einzelnen Gegenden des Reiches verschieden. Bezeichnend ist es jedoch, daß die Ziegelindustrie in vielen Orten sehr schlecht beschäftigt ist und ihren Betrieb in diesem Jahre früher als sonst einstellt, ebenso daß die deutsche Cementindustrie noch immer an sehr starker Uebererzeugung leidet und die lebhaftesten Anstrengungen macht, alle Werke zu einer durchgreifenden Betriebseinschränkung zu vermögen. Auch in der vom Baugewerbe stark beeinflußten Linoleumindustrie haben sich zahlreiche Arbeiterentlassungen notwendig gemacht und ein größeres Werk mußte den Betrieb selbst ganz einstellen. In der elektrischen Industrie haben sich die Verhältnisse gleichfalls nicht gebessert. Die großen deutschen Werke dieses Erwerbszweiges erörtern gegenwärtig den Gedanken eines engen Zusammenschlusses zu dem Zweck, die Produktionskosten zu verringern und einer weiteren Herabdrückung der Preise entgegenzutreten. Das Kapital dieser Vereinigung würde etwa 350 Millionen Mark betragen.

So ist das Bild des deutschen Arbeitsmarktes noch immer ein unerfreuliches. Das deutsche Wirtschaftsleben liegt tief darnieder und mit ihm ist die Lebenshaltung in fast allen Schichten unseres Volkes zurückgegangen. Am meisten sind aber die ärmeren Klassen, bis in den bürgerlichen Mittelstand hinauf, betroffen. Denn wie eifrig man auch seit längerer Zeit bemüht sein möge, die wenigen natürlichen Gegensätze zwischen Industrie und Handwerk zu verschärfen und zahlreiche künstliche Gegensätze zu schaffen: eine volkswirtschaftliche Thatsache bleibt es, daß in Zeiten blühender Industrie-Entwickelung auch das Handwerk reiche Früchte trägt und in Jahren, die unsere Großindustrie mit schweren Krisen heimsuchen, auch das Kleinhandwerk und der Kleinhandel in allen seinen Verzweigungen Not leidet. Keine politische Interessenpolitik vermag diese mit der Beweiskraft eines Naturgesetzes wirkende wirtschaftliche Wahrheit aus der Welt zu bringen. Ihr Einfluß wird gerade augenblicklich von der Arbeiterbevölkerung bis weit in bürgerliche Kreise hinein um so tiefer empfunden, je kärglicher und schwieriger der Erwerb geworden ist und je höher wichtige Nahrungsmittel im Preise steigen. Man möchte heute immer wieder den selbstverständlichen Satz betonen, daß jede gute soziale, jede mittelstands- und arbeiterfreundliche Politik von einer gesunden Volksernährung auszugehen hat.

Warum der Kaiser nach England geht?

Welche sonderbaren Blüten die Nervosität der Engländer über die bevorstehende Reise der Burengenerale nach Deutschland treibt, illustriert die in Londoner Blättern reproduzierte Erörterung des „South African Exports", eines neugegründeten Blattes für den englisch-afrikanischen Handel, über die Frage: Warum kaiser Wilhelm nach England kommt? Es heißt da:

Es ist ganz sicher, daß die in Aussicht genommene Tour der Burengenerale durch Deutschland von den großen Fabrik- und Handelsfirmen Deutschlands sehr übel aufgenommen wird, und daß sie alles aufbieten werden, um deren Auftreten zu verhüten und alles zu verhindern, was die augenblickliche antibritische Stimmung in England und in den britischen Kolonien steigern könnte. In den Kolonien ist diese deutschfeindliche Stimmung noch stärker als hier, und deutsche Fabrikanten aller Branchen klagen darüber, daß es ganz unmöglich sei, unter den augenblicklichen Verhältnissen Exporthandel zu treiben. In Südafrika ist die Klage allgemein (?), daß die Vertreter deutscher Firmen nicht die mindeste Chance hätten, irgend ein Geschäft abzuschließen, angesichts der entschiedenen Neigung (?), englische Waren zu bevorzugen. Die Situation, welche sich schon seit einiger Zeit vorbereitet hat, ist nun akut geworden, daß der Kaiser infolge der Vorstellungen, welche persönlich oder durch Graf Bülow vorgetragen wurden, sich entschlossen hat, im nächsten Monat nach England zu reisen. Er wird wahrscheinlich nach London kommen, was die deutschen Fabrikanten bestimmt erwarten, da sie mit Zuversicht darauf rechnen, daß es den Bemühungen des Kaisers gelingen werde, die Feindseligkeit gegen Deutschland, welche überall im britischen Reiche herrscht, wesentlich zu besänftigen.

Also als **Commis voyageur** für die deutschen Exportgeschäfte geht der Kaiser nach dieser englischen Ansicht nach London! Daß von einem demnächstigen Besuche des Kaisers in London überhaupt gar nicht die Rede ist und nur von englischen Blättern behauptet wurde, der Kaiser wolle König Eduard in Balmoral besuchen, geniert ja nicht weiter. Bestätigt ist auch die letztere Behauptung nicht.

Uebrigens treten jetzt auch in England verschiedentlich Stimmen auf, welche das Burenmanifest verteidigen. So veröffentlicht der „Daily Expreß" eine ganze Reihe solcher Stimmen. Der bekannte William Stead vertritt die Ansicht, daß die englische Regierung nichts besseres thun könne, als den Buren sofort 30 000 000 Pf. St. zu leihen. Ein anderer Herr schreibt u. a.:

General Botha und seine Kollegen sind englische Unterthanen und haben dasselbe Recht wie jeder andere englische Unterthan. Sie glauben Klagen zu haben und deshalb liegt kein Grund vor, daß man ihre Klagen nicht anhören sollte. Sie beklagen sich darüber, daß die englische Regierung das Eigentum der Republiken übernommen habe, aber nicht die Verpflichtungen. Selbst wenn man annehmen wollte, daß die Transvaaler Rebellen gewesen wären, so ist gar nicht zu bezweifeln, daß die Freistaater einen durchaus gesetzlichen Krieg führten. Wenn man daher das Vermögen des Freistaates nahm (und die Eisenbahn allein wurde auf 15 Millionen Pfund Sterling geschätzt), so läßt sich doch zum mindestens darüber streiten, ob nicht auch die Verpflichtungen des Oranje-Freistaats mit übernommen werden mußten.

Im eigenen Interesse Englands wäre es zu wünschen, daß die Ansicht, daß man den Buren gegenüber ein großes Unrecht nach Möglichkeit gut zu machen hat, sich in England allgemein Bahn bräche.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 30. Sept. Der Kaiser nahm gestern nachmittag in Rominten die Vorträge des stellvertretenden Chefs des Marinekabinetts und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts entgegen.

— Der Kaiser wird wegen der bisherigen wenig günstigen Jagdresultate seinen Aufenthalt in Rominten verlängern und trifft Anfang nächster Woche in Cadinen ein. Von dort reist der Monarch nach Marienburg und Danzig.

— Der Präsident des Reichstages Graf Ballestrem ist gestern früh hierselbst angekommen. Seine Anwesenheit hängt offenbar mit der Festsetzung der ersten Sitzung nach der Ver-

---

Erwerbt euch Wissen! Wenn ihr es braucht, so ist's ein Kapital, und wenn ihr's nicht bedürft, so ist's ein Schmuck.

Die zweite Buße.

Roman von Dietrich Theden.

40) Nachdruck verboten.

Luckner nickte befriedigt.

„Natürlich. Mit der Angabepflicht muß aber auch das Fragerecht des Richters fallen."

„Eins bedingt von selbst das andere —"

„Der Mann sollte nicht bei der Zeitungserörterung stehen bleiben!" sagte Luckner lebhaft.

„Will er auch nicht," erklärte Tönndorp. „Auch die Redaktion des Blattes nicht. Sie schließt ihre Veröffentlichungen mit der Aufforderung, durch eine Petition an den Reichstag den Stein weiter ins Rollen zu bringen. Listen zum Zeichnen sollen in Kürze überall in der Provinz herumgehen. Sie werden auch zu uns kommen."

Luckner wollte dabei nicht stehen bleiben.

„Unsere Namen wiegen auch etwas," sagte er. „Wie wollen die Bewegung durch eine öffentliche Erklärung unterstützen. Das schafft mit. Wir haben unsere Freunde. Jeder von uns soll sie für die Unterschriften heranziehen. Die Stände vereinsamen in ihren einseitigen Interessen; aber hier handelt es sich um eine Frage des Gemeinwohls, die in ihrem Ernste geeignet ist, eine das Persönliche zurückstellende, ideale Einigung herbeizuführen. Tönndorp, du übernimmst die Grafen Breitenfelde, Noer und Ohlhoffen, die stehen dir näher als uns anderen; — Menge — —"

Er stellte ein förmliches Arbeits- und Werbeprogramm auf und sagte zu, die Erklärung selbst noch in den Abendstunden entwerfen zu wollen.

„Was auf die bekannte lange Bank geschoben wird, ist immer schlecht aufgehoben," schloß er.

Er lachte.

„Das sieht man auch im Birkhause," exemplifizierte er. „Nach der Verlegung war dem Fräulein die Uebersiedelung nach dem Forsthause nicht mehr bequem; nun kommt sie gar nicht hinein. So'n Bank findet mitunter überhaupt kein Ende."

„Warum wollte sie denn nicht?" warf Tönndorp neugierig hin.

„Naiv!" neckte Luckner. „Das Gesetz der Trägheit findet auch auf manche Menschen Anwendung."

„Auf uns ebenfalls," nahm Tönndorp den Scherz auf. „Wir haben und hoken und bedenten nicht, daß wir wo anders nötig sind. Meine Gnädige," wandte er sich an seine Gattin, „wie beliebst du über den Aufbruch zu denken —"

Der Hausherr und die Komteß protestierten, aber der Nachbar ließ sich nicht mehr halten und die Neurader erhoben sich nun gleichfalls.

„Herbrinck treffen wir noch draußen," sagte Menge.

Aber die Arbeiter hatten sich eben zerstreut und Herbrinck kam ins Schloß zurück, als die Gäste sich verabschiedeten.

Er nahm den Neurader Erbprinzen, der müde geworden und während der ernsten Unterhaltung eingeschlafen war, auf den Arm und trug ihn hinunter in den Wagen.

Auch das lachende Abschiedsgrüßen, der Hufschlag und das Räderrollen auf dem Hofpflaster weckten den Schlaftrunkenen nicht auf.

Luckner gab den Freund auf drängendes Verlangen frei und Herbrinck suchte in seiner Wohnung eine kurze Zeit zur Ruhe.

Er öffnete ein Fenster nach dem Park zu, ließ die frische Luft einströmen und gab sich ganz dem Frohgefühl hin, daß er die Heimat wiedergefunden, daß er wieder in der Nähe derer weilen durfte, die ihm das Herz in Anhänglichkeit und Liebe hatten aufgehen lassen, als er noch ein Fremder gewesen war und die ihn nun in ihrer Treue mit frischen Banden an sich gefesselt.

Die Entlobung störte ihn nicht; sie hatte einen Druck von ihm genommen, den er freiwillig auf sich geladen, der ihm aber keine Genugthuung gebracht und die Stimme des Herzens nicht übertäubt hatte.

18. Kapitel.

Die Abwesenheit der Komteß Eveline war nicht von Dauer. Wenige Tage nach Herbrincks Heimkehr holte die gräfliche Equipage auch die Dame von der Bahn zurück.

Luckner selbst war mit nach der Station gefahren.

„Nanu, meine Teure," sagte er, als sie der Beobachtung des neugierigen Sonntagspublikums entzogen waren, „nicht gefallen bei der charmanten Gräfin?"

„Doch, Papa," antwortete sie einsilbig.

„So!" Dann hat dich vielleicht die Sehnsucht nach Timmhusen fortgetrieben?"

Der Graf faßte ihre Verschlossenheit etwas energischer an.

„Hast du mir nichts von der Gräfin zu bestellen?" fragte er.

„Sie hat mir — einen Brief für dich mitgegeben."

Sie suchte das Schreiben widerstrebend aus einem Handtäschchen.

„Bitte, Papa."

„Hm, ich will nicht hoffen, daß du im Unfrieden. — Bist du etwa?" forschte er drohend.

„Nein, in Freundschaft. Letztere wurde nicht getrübt, wenn auch — unsere Meinungen — auseinandergingen."

„So? Gingen auseinander —?" wiederholte Luckner aufhorchend. „Worüber denn, wenn man fragen darf?"

„Sie wird es dir ja schreiben, Papa."

Er trennte den wappengeschmückten Umschlag von feinem Elfenbeinpapier auf und vertiefte sich in die flüchtig hingeworfenen Zeilen.

„Lieber Graf. Ich bedauere, daß ich meinen jungen Gast nicht länger an mich fesseln kann. Aber es wird wohl der Frühling sein, der sie auf das blühende Land, dessen schönste Zeit angebrochen ist, zurücklockt. Wie ich sie beneide und wie gern ich mich ihr anschließen würde, wenn ich nur abkommen könnte und nicht zwischen meinen vier Wänden und sieben Bäumen, alias Garten, hocken müßte. Herzlichen Dank, daß Sie mir Ihr liebes Kind wenigstens auf ein paar schöne Tage in meine Einsamkeit geschickt haben. Ich liebe die Jugend, und es regt an, mit einem guten, geweckten Kinde Fragen zu erörtern, aus deren Beurteilung das wägende Alter und die stürmende Jugendfrische in gleicher Weise ihren geistigen Gewinn ziehen. Ihre Eveline hat einen feinen klugen Kopf, und wenn ich sie nicht ganz zu überzeugen vermocht habe, daß sie Ihren Herrn v. Herbrinck — den Sie bestens von mir grüßen wollen! — nach allzu strengen Ehrbegriffen beurteilt — sie wird die empfangene Anregung schon selbst weiter verarbeiten und schließlich doch ihrer alten Freundin nicht unrecht geben. Diese Angelegenheit Ihres Freundes übrigens regt hier die Gemüter recht auf und hat auch mich des Herrn, den ich vor Jahren kennen zu lernen das Vergnügen hatte, mit teilnehmendem Bedauern gedenken lassen. Es braucht ja nicht gesagt zu werden, daß kein Billigdenkender ihm einen ernsten Vorwurf macht; aber erfreulich ist es doch, daß die Stimme der öffentlichen Meinung sich so ganz und entschieden für ihn erklärt. Selbst in den unteren Schichten hat die Intelligenz dem Gekränkten Rächer entstehen lassen, die den intriguanten Komödianten den Schauplatz seiner Thätigkeit recht schleunig von Kiel verlegen ließen. Unter den geistig berufenen Führern, die sich zu einer lebhaften Agitation gegen die zu Tage getretene Gesetzeslücke gesammelt haben, werden ja gewiß auch Sie sich beigesellen. Lieber Graf, nochmals herzlichen Dank für den Besuch Ihres lieben Kindes! Und wenn Sie einmal selbst wieder unsere schöne Hafenstadt beehren, dann vergessen Sie nicht

Ihre alte Freundin Magarete v. Soden.

P. S. Natürlich: auch die liebe Jüngste grüße ich vielmals."

Luckner betrachtete seine Tochter mit widersteitenden Empfindungen. Eine leise Hoffnung, daß die in diesem Falle über Erwarten verständige Gräfin eine Bresche in das Vorurteil des Mädchens gelegt haben könnte, kämpfte mit der Befürchtung, daß die Meinungsverschiedenheit die Tochter im Trotz hatte scheiden lassen.

„Lies!" forderte er grollend.

Komteß Eveline gehorchte wortlos und stumm gab sie das Schreiben zurück.

„Nun?" drängte der Graf.

„Ich passe nirgends hin," entgegnete sie mit vibrierender Stimme. Sie starrte aus dem Wagen, und der Graf beobachtete, wie ein Zucken in ihren verschlossenen Zügen das Ringen ihrer Empfindungen widerspiegelte.

Luckner schwieg nachsichtig.

Plötzlich stürzten ihr die Thränen aus den Augen.

„Papa, ich muß Zeit haben!" sagte sie fast schreiend.

„Es ist gut, mein Kind."

Nach einer Weile fügte er hinzu:

„Deine Aversion datiert zurück. Sie ist nicht mit einemmale auszurotten, aber gehe mit dir zu Rate. Dein gesunder Verstand muß doch endlich der Voreingenommenheit die verletzende Spitze abbrechen können. Schicke dich in die Schätzung, daß unser Freund ein uns

tegung und Bestimmung der Tagesordnung für diese Sitzung zusammen.

— Wie bereits früher mitgeteilt wurde, beabsichtigt das Reich eine ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt zu begründen, welche sämtliche Zweige der Arbeiterfürsorge, insbesondere die Vorkehrungen zur Unfallverhütung, sowie die Einrichtungen auf dem Gebiete der Gewerbehygiene und Wohnungshygiene umfassen soll. Mit den Ausstellungsräumen ist ein Saal für wissenschaftliche Vorträge und ein Bibliotheks- und Leseraum verbunden. Der Anschluß an die Starkstromleitung wird ermöglichen, einen Teil der Maschinen im Gange zu zeigen. Das Werk geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Graf Posadowsky hat am 27. September in Begleitung des bauleitenden Architekten den nahezu fertiggestellten Neubau des Ausstellungsgebäudes in Charlottenburg, Frauenhoferstr. 11/12, einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Die ausgesandten Aufforderungen zur Beschickung der Ausstellung haben überall anerkennenswertes Entgegenkommen gefunden. Demnächst werden die Arbeiten für die Vollendung der inneren Einrichtung und die Aufstellung der Schaustücke in Angriff genommen werden. Es soll darauf hingewiesen werden, daß im April nächsten Jahres die Ausstellung eröffnet werden kann.

— Das Zustandekommen des neuen Krankenkassengesetzes gilt jetzt als gesichert, nachdem sich nunmehr alle Einzelregierungen mit der beabsichtigten Verdoppelung der Unterstützungsdauer von 13 auf 26 Wochen, einer Maßnahme, die bekanntlich als eines der Haupthindernisse für das Gesetz galt, einverstanden erklärt haben.

— In Heidelberg hat sich nach dem Vorgange in Karlsruhe ebenfalls ein nationalliberaler Jugendverein gebildet.

— Die Börsensteuer hat im August wieder recht unbefriedigende Ergebnisse gezeitigt; es wurden insgesamt nur 1 799 865 Mark erzielt gegen 2 130 048 ℳ im August v. J., 2 778 222 ℳ im Juli d. J. und 3 200 688 ℳ im Juni d. J. eingenommen. Es bestätigt sich jetzt, was s. Z. auch von nationalliberaler Seite als zu befürchten in Aussicht gestellt wurde, als die Mehrheitsparteien bei der letzten Festsetzung der Börsensteuer sich nicht davon abhalten lassen wollten, den Bogen zu überspannen, daß der gegenteilige Effekt von dem erzielt wurde, den man zu erreichen beabsichtigte.

— Die Statistische Korrespondenz veröffentlicht die Zusammenstellung der Preise des Schweinefleisches in 23 der wichtigsten Marktorte Preußens seit 1892. Danach betrug der Preis des Kilogramms, welcher im Durchschnitt in den Jahren 1892 bis 1901 133 ₰ betrug, 1901 im Mittel 141 ₰, im Januar 1902 148, Februar 147, März 146, April 148, Mai 148, Juni 148, Juli 147, August 152 ₰. Die Statistische Korrespondenz weist an der Hand ihrer Zusammenstellung darauf hin, daß die Steigerung sich vom Januar bis August 1902 fast ausschließlich auf die östlichen Marktorte beschränkt, während im Westen Preisabschläge überwogen oder Schwankungen überhaupt nicht eintraten.

— Unter großer Beteiligung wurde Wilhelm Oechelhäuser Sonntag nachmittag in Dessau zur letzten Ruhe bestattet. Am offenen Grabe widmete nach der Trauerrede des Konsistorialrates Werner der Oberbürgermeister der Stadt Dessau dem dahingeschiedenen Ehrenbürger Dessaus tief empfundene Abschiedsworte und namens der nationalliberalen Partei und der Reichstagsabgeordneten Dr. Gensel-Leipzig. Dabei führte letzterer Redner ungefähr folgendes aus: Oechelhäuser nahm eine eigenartige Stellung in der Partei ein. Er war hervorgegangen aus den Kreisen der Arbeit. Was ihn vor allem auszeichnete, war sein weiter Blick, sein Blick, soweit die deutsche Flagge weht, nie von einseitigem Urteil. Aber das hatte er schließlich mit anderen gemein, was ihn besonders auszeichnete, war, daß er auch im wirtschaftlichen Leben Gerechtigkeit nach allen Seiten walten ließ. Ein wahrer König der Arbeit, faßte er seinen Beruf auf, und wenn wir in gegenwärtiger Zeit die Gegensätze versöhnen wollen, dann müssen wir in seinem Sinne arbeiten. So wird sein Andenken gesegnet sein und Segen stiften. — Die sichtbaren Beweise herzlichster Teilnahme aus allen Klassen der Bevölkerung von nah und fern für die hinterbliebene Familie Oechelhäusers durch Kranzspenden, telegraphische und schriftliche Beileidskundgebungen sind überaus zahlreich. Auch der Kaiser und die badische großherzogliche Familie haben in wärmsten Worten ihr Beileid ausdrücken lassen.

Danzig, 30. Sept. Der Oberpräsident von Westpreußen, Staatsminister Dr. v. Goßler, ist gestern abend um 11 Uhr gestorben. Selten hat das Schicksal einem Manne eine so undankbare Aufgabe gestellt und selten ist ein Mann persönlich mit soviel Ehren aus den Wirrnissen einer solchen Aufgabe hervorgegangen, wie der Kultusminister, der, zwischen Falk und [illegible] gestellt, den Versuch machte, mit den Kulturkampfgesetzen aufzuräumen, ohne den staatlichen Hoheitsrechten etwas zu vergeben.

Haag, 32. Sep. Dewet, Delarey und Botha werden vermutlich in der zweiten Oktoberwoche nach Berlin kommen. Es wird bestätigt, daß sie eine Audienz beim Kaiser nachsuchen

Bern, 30. Sept. Der Nationalrat genehmigte das Abkommen mit Deutschland, betreffend die Abänderung des Vertrages über den Patent-, Marken- und Musterschutz.

Brüssel, 30. Sept. Die Gräfin Lonyay hat, wie vom Kaiser Franz Josef, auch vom König von England eine sehr herzliche Depesche erhalten. — Diese Kundgebung macht König Eduard alle Ehre. — Die Gräfin will ihrer Mutter in Hetzendorf, wo sie, wenn sie ihre österreichische Heimat besuchte, oft geweilt hat, ein Denkmal errichten. — Die Königin soll nur 1 Million Franks hinterlassen haben, und zwar zu gleichen Teilen ihren drei Töchtern, ihnen auch den Schmuck, den sie einst aus Oesterreich mitgebracht hat. Der Maler van Zevendonk, der langjährige Freund und Gesellschafter der Königin, erhält 50 000 Fr., ebensoviel bekommt ein alter Kammerdiener, jedoch mit der Verpflichtung, sich der Hunde und Vögel der Königin anzunehmen. Baron Goffinet, der Hofmarschall der Königin, erbt ihre Villa in Spa mit Einrichtung, zwölf Pferden und ein dressiertes Lama. Dem Museum in Budapest werden die Porträts der Eltern der Königin, dem Brüsseler Museum das Bildnis des jungverstorbenen Grafen von Hennegau vermacht. Das Testament beginnt mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. So sei es. Dies ist mein Testament." Das Schriftstück ist datiert: Dezember 1901.

Rom, 30. Sept. Der König hat dem Minister des Innern Giolitti für die durch die Katastrophe in Modica und anderen Gemeinden Siziliens Geschädigten 50 000 Lire zur Verfügung gestellt. Der Minister übersandte sofort 15 000 Lire nach Catania und 35 000 Lire nach Syrakus.

Paris, 30. Sept. Der Kongreß der Bergarbeiter in Commentry hat sich grundsätzlich für den allgemeinen Ausstand, allerdings nur mit 45 gegen 41 Stimmen ausgesprochen.

— Während der französische Sozialistenführer Jaurès am Sonntag wieder eine bedeutsame Rede gehalten hat, in der er den Chauvinismus und die Revanchehetze bekämpft, hat sich der fäbelrasselnde Kriegminister André, trotz aller Zurechtweisun-

---

gleich berechtigter Ehrenmann, nicht unser Diener und auch nicht der Träger eines dauernden Makels ist. Was er fehlte, war verzeihlich."

Und kurz vor dem Gute sagte er eindringlich:

„Ich werde der Gräfin Soden noch heute für ihre Liebenswürdigkeit danken. Ich habe sie einmal nicht ganz zutreffend beurteilt. Das kommt vor. Und das macht nichts, wenn die spätere Einsicht ausgleicht. Wenn du Herbrinck begegnest, erinnere dich deiner alten Gönnerin und ihrer Anschauung. Die Gräfin ist stolz, aber auch gerecht. Und das sind die Eigenschaften eines Charakters von Vornehmheit und Tüchtigkeit. Stolz ohne Gerechtigkeit ist eine Schwäche an Gehalt — ich werde nötig haben, dir das ins Gedächtnis zu rufen. — Aha, Lene steht schon ungeduldig unten. Die hat das Lachen, das aus dem glücklichen Innern kommt. Die schöpft das Beglücken aus einer Ueberfülle. — Tag, mein Engel."

(Schluß folgt.)

gen, die ihm vom Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußeren, von der nichtnationalistischen Presse Frankreichs und auch seitens der russischen Presse zuteil geworden sind, nicht abhalten lassen, in Troyes bei einer Denkmalsenthüllung wieder eine Rede zu halten, in der er von den zukünftigen Siegen spricht, welche die Armee an ihre Fahnen heften werde. Wenn auch diese Rede vorsichtiger gefaßt ist, als die kürzlichen Auslassungen des Kriegsministers, so plätschert er doch auch hier munter im nationalistischen Revanchewasser herum.

London, 30. Sept. In einem langen Aufsatz in der Daily Mail erörtert Sir William Laird Clowes, einer der angesehensten englischen Flottenschriftsteller die hier vielfach verfochtene Ansicht, als ob die Vergrößerung der deutschen Flotte gegen England gerichtet sei. Clowes bekämpft diese Ansicht entschieden und erklärt auf Grund eingehender Studien, das Wachstum der deutschen Flotte sei nur im Zusammenhang mit der gesamten deutschen Wehrkraft zu beurteilen und ziele nur auf

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für das 4. Quartal
nehmen unsere Boten sowie alle Postanstalten entgegen.
Die Expedition.

Erlangung der Sicherheit hin, daß, falls Deutschland von einem oder beiden seiner drohendsten Nachbarn Frankreich und Rußland angegriffen werde, es in Zukunft imstande sei, nicht nur seine Küsten zu schützen, sondern auch seine Seemacht zu benutzen, um rasch den Krieg in Feindesland hinüberzuspielen und den Feldzug zu einem raschen und siegreichen Ausgang zu bringen. Die Zunahme der deutschen Flotte sei für England nur insofern bedeutsam, als dadurch die Anforderungen bezüglich der englischen Flotte gesteigert würden, ob man nun für nötig halte, die britische Flotte auf der Stärke der von zwei oder drei Seemächten zu halten, um gegen alle Angriffe sicher zu sein. Daß die Verstärkung der deutschen Flotte besonders gegen England gerichtet sei erklärt Clowes am Schlusse, sei nach seiner Ansicht ein ganz wahnsinniger Traum.

Petersburg, 30. Sept. Finanzminister Witte ist nach der Mandschurei abgereist. Die einen behaupten, die Fahrt hänge mit der Aufnahme einer russischen Anleihe in Amerika zusammen, dagegen versichern andere, sie gelte zahlreichen Betrügereien, die bei dem Bau der sibirischen Bahn vorgekommen seien. Wahrscheinlich treffen beide Vermutungen zu. Witte wird in Sibirien furchtbare Musterung halten und dann, wie es heißt, mit dem amerikanischen Staatssekretär Hay zusammentreffen.

— De. Zar, von dem man früher kaum je eine Rede hörte, scheint neuerdings an kurzen Ansprachen Gefallen zu finden. Am Samstag ermahnte er nach dem Stapellauf eines Panzers die Arbeiter der baltischen Schiffswerft: „Arbeitet ehrlich, verhaltet euch ruhig und laßt euch nicht von schlechten Menschen irre machen, die ebenso eure Feinde wie auch meine Feinde sind. Ich bin überzeugt, Brüder, daß ihr auch ferner den guten Ruf der baltischen Werft aufrecht erhalten werdet."

Sofia, 30. Sept. Der Fürst schwelgt an der Seite eines russischen Großfürsten in rauschenden Festen am Schipkapaß, fast als ob er selbst f. Z. gesiegt hätte. Am Sonntag wurde die russische Gedächtnisstätte auf dem Schlachtfelde eingeweiht; bei einem Essen nach der Feier trank Großfürst Nikolaus auf das vorgeschrittene Bulgarien, das des vergossenen Russenblutes eingedenk bleibe. Der Fürst sprach von den großen Opfern, die Rußland für die Befreiung Bulgariens gebracht habe. Der Festtag zeige beide Völker vereint.

Belgrad, 30. Sept. Ein Albanierhaufe überschritt beim Jaworgebirge die Grenze von Serbien, überfiel die in der Nähe gelegenen Häuser und verwundete einen Bauern aus Medowina durch einen Schuß. Wie aus Mitrowitza gemeldet wird, hat Scheinki-Pascha mit regulären türkischen Truppen die Albanierhorde des Häuptlings Mustapha-Aga geschlagen und gleichzeitig Geschützfeuer auf die Albanierdörfer Kopriw und Brabonitsch eröffnet, die beide vollständig eingeäschert wurden.

Washington, 30. Sept. Die Aerzte des Präsidenten Roosevelt erklären, daß die Knochenfläche in ganz geringem Maße angegriffen sei. Eine dauernde Schädigung des kranken Beines werde nicht erfolgen. Es besteht auch in keiner Weise irgend eine Unterlage dafür, daß eine Blutvergiftung entstehen könnte. Es handle sich jetzt einfach um die Heilung der Wunde. Die Aerzte, welche in Indianapolis die Operation vollzogen haben, sagen, daß sie die Notwendigkeit einer zweiten Operation vorausgesehen hätten. Eine Gefahr bestehe aber nicht.

Newyork, 30. Sept. Nach einem Telegramm aus Kingston auf Jamaika berichtete das deutsche Kanonenboot Panther, die Truppen des Generals Nord hätten die haitianischen Aufständischen geschlagen und Limbé besetzt. General Jumeau, ein Anhänger Firmins, soll getötet worden sein.

— Wie der Newyork Herald aus Willemstad meldet, sind 800 Mann venezolanische Truppen unter dem Kommando des Generals Pachsco zu den Aufständischen übergegangen.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 1. Oktober.

* — Der Winterfahrplan, der mit heute in Kraft tritt, liegt dieser Nummer bei. Die in demselben eingetretenen Aenderungen werden unsere Leser schon selbst herausfinden.

]t[— Wiederholt sind in letzter Zeit Beschädigungen an den Chausseebäumen in der Richtung nach Windhagen zu vorgekommen. So sind am Montag nachmittag zwei junge Lindenbäume ungefähr 2 Fuß hoch über der Erde durchgebrochen worden. Es wäre sehr zu wünschen, daß der oder die Thäter ermittelt und für diese gemeine That exemplarisch bestraft würden, damit denselben für die Folge die Lust an solchen Vergnügungen vergeht.

* — Am Freitag abend passierten zwei Frauen den Weg nach Strombach, als sie bei der Hömicke an etwas, vermeintlich ein Kistchen, stießen. Gleichzeitig ertönte aus dem Straßengraben eine Stimme: „Fallt euch nicht!" Die Frauen gaben Fersengeld und erzählten die Sache ihren Männern, die sie in Strombach trafen und in deren Gesellschaft sie den Rückweg antraten. Da stieß denn einer der Herren gegen etwas, das sich bei Streichholzlicht als ein Paar derber, nägelbeschlagener Schnürschuhe entpuppte. Gleichzeitig fanden sich da noch ein Paar Strümpfe, einige Fußkläppchen (der Verlustträger scheint an Hühneraugen zu leiden), ein Stock und eine Mütze. Trotzdem eine ganze Schachtel Streichhölzer aufgebraucht wurde, um die Fundstelle nach dem Verlierer der Sachen abzuleuchten, wurde dieser nicht entdeckt. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, dem Eigentümer der Schuhe usw. zu deren Wiedererlangung zu verhelfen. Sie sind in der Mühle zu Steinenbrück aufbewahrt.

* — Eine bemerkenswerte Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Steuersachen teilt die Staatsbahn-Verwaltung ihren Beamten mit. Danach hatte ein Stationsdiätar in seiner Steuererklärung für Beschaffung und Unterhaltung seiner Uniformstücke hundert Mark in Abzug gebracht, was aber der Berufungsausschuß für unzulässig erklärte. Das Oberverwaltungsgericht hat dem Beamten aber recht gegeben. Die Eisenbahnbediensteten seien verpflichtet, im Dienste Uniform zu tragen und diese in ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten; eine Vergütung werde ihnen dafür nicht gewährt. In der neueren Rechtsprechung wäre der Grundsatz bereits anerkannt worden, daß Aufwendungen für berufsmäßige, über das persönliche Bedürfnis des Steuerpflichtigen hinausgehende Kleidung abzugsfähig seien und dies müsse auch für Beamte gelten, die das Gesetz weder begünstigen noch benachteiligen wolle.

(X) **Hesselbach**, 30. Sept. In schrecklicher Weise ist hier gestern abend ein achtjähriges Kind ums Leben gekommen. Mehrere Kinder waren in der Nähe des Ortes beim Viehhüten. Das obligate „Hirtenfeuer" wurde dabei angezündet. Als das Feuer dem Erlöschen nahe war, zündete ein Mädchen — Tochter des Arbeiters Hch. Köhler — ein Streichholz an, um das Feuer aufs neue anzubrennen. Da fingen seine Kleider Feuer und in kurzer Zeit war es bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Die schnell herbeigeholte ärztliche Hilfe war umsonst! Das Kind starb abends ½7 Uhr. — Wie oft ist schon in den Schulen und in der Presse auf die Gefährlichkeit der „Hirtenfeuer" hingewiesen worden: umsonst. Es gehört nun einmal zum Volksgebrauch, daß die Kinder im Herbst beim Viehhüten ihr Feuerchen anzünden müssen, trotzdem schon tausendmal dadurch Schaden an Eigentum und Leben herbeigeführt wurde.

Derschlag, 30. Sept. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich begeht der Oberbergische Kreis für vereinfachte deutsche Stenographie, Einigungssystem Stolze-Schrey, am Sonntag, den 5. Oktober in Derschlag seine 20. Hauptversammlung im Mölleschen Lokale. Für die besten Leistungen bei dem stattfindenden Wettschreiben sind außer dem von der Stadt Gummersbach gestifteten Preis noch mehrere Preise von Gesellschaften und Klubs von Derschlag, sowie von Mitgliedern des Derschlager Stenographenvereins gestiftet. Abends findet im Hulandschen Lokale eine gemütliche Feier statt, wobei einige Theaterstücke aufgeführt werden.

Siegburg, 28. Sept. Die ihrer Eltern so jäh beraubten 6 Kinder des Courthschen Ehepaares auf Haus zur Mühlen wurden von ihren Verwandten sämtlich in der Anstalt Merten bei Brühl untergebracht. Die Verwaltung des Gutes hat vorläufig ein Bruder des Pächters, Gutsbesitzer Courth aus Zündorf, übernommen.

Köln, 29. Sept. Einen aufregenden Gefangenentransport bildete die Ueberbringung eines Simulanten von Merzig nach Köln. Der Mann, welcher 2½ Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, war nach Beobachtung in der Heilanstalt in Merzig als durchaus gesund entlassen worden. Nachdem er hier seine Gefängniszelle demoliert hatte, spielte er auf dem Wege nach Köln den „wilden Mann" weiter. Ein Abteilfenster rannte er mit dem Kopfe in Splitter, wobei er sich Verletzungen zuzog. Auf dem hiesigen Bahnhofe warf er sich Hülfe rufend zur Erde, und erst, nachdem der Transporteur zwei Schutzleute requiriert hatte, konnte der Tobende an das Ziel seiner Reise gebracht werden.

Königswinter, 28. Sept. Der auf der Fahrt von Köln nach Mainz begriffene Schnelldampfer deutscher Kaiser der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft erlitt heute morgen 9½ Uhr, 3 Minuten nach dem Verlassen des hiesigen Anlegeplatzes, einen totalen Bruch seiner Welle, so daß er sofort stoppen und den Anker werfen mußte. Der Unfall war von einem vernehmlichen kurzen, krachenden Geräusch begleitet, das das Personal und einen Teil der Fahrgäste in nicht geringen Schrecken versetzte und aufs Deck trieb. Durch das besonnene Verhalten von Kapitän und Mannschaft wurde indessen eine Panik verhütet. Die Fahrgäste, soweit sie sich nicht an Land setzen ließen, wurden nach einer Stunde von dem Dampfer Niederwald aufgenommen und nach ihrem Ziele befördert.

Trier, 26. Sept. Die Hoffnungen der Winzer auf einen befriedigenden Herbst beginnen sich zu beleben, seit die Witterung angefangen hat, trockener und wärmer zu werden. Sowohl in Mosel-, wie im Ruwer- und Saarthale haben die Trauben in den letzten acht Tagen in ihrer Entwicklung recht erfreuliche Fortschritte gemacht, und man findet jetzt kaum mehr einen Weinberg, in welchem die Trauben noch nicht im Wein sind. Bleibt die Witterung bis Allerheiligen günstig, bekommen wir bezüglich Quantität und Qualität einen Wein, der dem Jahrgang 1896 in nichts nachstehen wird. Dem Weinhandel ist ein guter Schoppenwein zur Zeit auch sehr willkommen, an Qualitätsweinen hat man noch für Jahre hinaus reichen Vorrat. Der Handel in letztjährigem Wein, der bislang völlig ruhte, beginnt sich allmählich zu beleben. Je nach Güte werden 550—850 M. für das Fuder bezahlt.

Düsseldorf, 29. Sept. Der Stadtsekretär und Standesbeamte Peter Hamm in München-Gladbach, welcher vor einigen Monaten wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verhaftet worden war, ist heute vom Schwurgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

— (Von der Ausstellung.) Der zweimillionenste Besucher der Ausstellung hat sich erst spät gemeldet und es bedurfte peinlicher Untersuchungen, um die Berechtigung des Anspruchs festzustellen, da an dem Billet die Nummer fehlte. Zwei Karten hatten darauf Anspruch, zwischen ihren Besitzerinnen, Fräulein Josephine Vincken-Köln und Frau Timmermann aus Aachen, wird eine Teilung in die Prämie von 300 Flaschen Wein erfolgen.

— Ein Hauptmann vom Infanterieregiment Nr. 16 zu Mülheim a. Rh. wurde vom Kriegsgericht der 14. Division wegen falschen Rapportes über eine Scharfschießübung (§ 139 des Militärstrafgesetzbuches) zu drei Monaten Festung verurteilt. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Gelsenkirchen, 29. Sept. In eine nicht geringe Aufregung wurde ein in der katholischen Kirche am Moltkeplatz auf der Neustadt getrautes junges Ehepaar versetzt. Als nämlich der Trauakt beendet war und das junge Ehepaar eben im Begriffe stand, unter Vorantritt der Brautjungfern die Stätte der Eheschließung zu verlassen, harrte ihrer draußen vor dem Portal ein früherer Verehrer der jungen Frau mit einem Dolchmesser in der Hand; blaß vor Schreck und völlig sprachlos flüchtete das junge Paar in die Kirche, während die Brautjungfern um Hülfe und nach einem Schutzmann riefen. An der Kirche vorüber gehende Männer bemächtigten sich des vor Eifersucht fast wahnsinnig gewordenen jungen Mannes und übergaben ihn dem nächsten Revierfergeanten, der ihn dem Orte zuführte, an den ihm Zeit und Gelegenheit gegeben ist, über seinen leichtsinnig unternommenen Schritt nachzudenken. Bei der Verhaftung des Wüterichs fand man auch noch einen Revolver vor.

Elberfeld, 28. Sept. Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich heute nachmittag in der Nevigeserstraße. Ein Motorwagen geriet auf der abschüssigen Strecke unterhalb der „Grenze" ins Rutschen und sauste mit ungeheurer Geschwindigkeit die Straße hinab. Alle Versuche, den Wagen durch Bremsen zum Stehen zu bringen, mißlangen. Ein Fahrgast suchte sich durch Abspringen zu retten, trug aber einen schweren Schädelbruch davon. Etwa 50 Schritte unterhalb des Briller Schlosses stieß der dahinsausende Wagen auf einen von Elberfeld kommenden Motorwagen. Die Wirkung war entsetzlich. Beide Vorderperrons wurden völlig zertrümmert; die Stirnwände waren wie Streichhölzer zersplittert und die Eisenteile wie dünner Draht verbogen. Der Führer und der Schaffner des durchgegangenen Wagens waren im letzten Augenblick vom Perron in den Wagen gesprungen und so unverletzt geblieben. Auch konnte sich der Führer des bergwärts fahrenden Wagens dadurch schützen, daß er rechtzeitig den Strom ausschaltete, die Bremsen anzog und dann absprang. Von den Fahrgästen wurden drei schwer und neun leicht verletzt. Das Unglück soll dadurch hervorgerufen worden sein, daß infolge eines Regenschauers die Schienen schlüpfrig geworden sind. Mit welcher Gewalt die beiden Wagen aufeinander gestoßen sind, erhellt aus dem Umstande, daß der bergwärts fahrende Wagen, obschon an ihm die Bremsen fest angedreht waren, noch etwa 50 m zurückgeschleudert wurde. Da es in letzter Zeit auf der Nevigeser Bahn bereits wiederholt vorgekommen ist, daß Wagen ins Rutschen geraten sind, dürfte es für die Aufsichtsbehörde ratsam sein, zu prüfen, ob auf der abschüssigen Strecke nicht noch wirksamere Bremsvorrichtungen geschaffen werden können.

Barmen, 26. Sept. (Wieder das Petroleum.) Die anscheinend unausrottbare Unsitte, glimmendes Feuer mit Petroleum anzufachen, hat wieder ein schweres Unglück im Gefolge gehabt. Die Frau des Schlossergesellen Dickhut aus der Oberdörnerstraße goß heute morgen ein größeres Quantum Petroleum in den Herd, die Flamme schlug zurück und die Kleider der Frau fingen Feuer. Ehe der Unvorsichtigen Hülfe gebracht werden konnte, war sie schon am ganzen Körper über und über mit schweren Brandwunden bedeckt. Auf Anordnung eines Arztes wurde Frau Dickhut mittels Sanitätswagens in das Krankenhaus geschafft. Ob sie mit dem Leben davonkommen wird, erscheint sehr fraglich.

Essen, 27. Sept. Die Zahl bei der Ausübung ihres Berufes in Preußen zu Tode gekommenen Bergleute ist in seinem Jahre trotz vorgekommener Massenunglücke so hoch gewesen wie 1901. Das Jahr 1900 wies 1053 tödlich Verunglückte auf, das Jahr 1901 hatte 1902. Der zehnjährige Durchschnitt ist 887. Die Verunglückungen haben gegen das Vorjahr 14,81 Prozent zugenommen.

Hohensyburg, 28. Sept. (Marine-Fest.) Das heute auf der Höhe der Hohensyburg im Angesicht des Denkmals abgehaltene Fest der vereinigten westfälischen Marine- und Flottenvereine, begünstigt vom schönsten Wetter und Sonnenschein, hat einen sehr schönen, die nach Zehntausenden zählenden Festteilnehmer hochbefriedigenden Verlauf genommen. Fürst zu Salm-Horstmar hielt vor dem Denkmal die Begrüßungsrede, es folgte ein Prolog, gedichtet von Martha Klostermann-Langendreer, gesprochen vom Marine-Oberleutnant Dr. Schramm-Witten. Es folgte hierauf Matrosen-Reigen und Flaggenschwingen ausgeführt vom Marine-Verein Hagen. Herr Sanitätsrat Dr. Maiweg-Hagen hielt die Festrede auf das Vaterland, an welche sich der Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" anschloß. Man marschierte darauf zum Kaiserzelte, wo ein Festkommers stattfand. Nach einem von Johanna Balz gedichteten Festgruß hielt Fürst Salm die erste Ansprache, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Darnach wurde „Heil dir im Siegerkranz" gesungen. Es wurde sodann die Absendung des folgenden Begrüßungstelegramms beschlossen: „Se. Majestät dem Kaiser in Berlin Ueber 6000 hier auf Hohensyburg zu patriotischer Festfeier versammelte Mitglieder der Flotten- und Marine-Vereine Westfalens entbieten Ew. Majestät die ehrfurchtvollsten Huldigungen mit dem Gelöbnis, allezeit weiter zu arbeiten zum Besten unserer Flotte und damit zum Wohle unseres Vaterlandes. Otto, Fürst zu Salm." Der Aufführung eines Festspiels vom Marine-Verein Witten folgten weitere Ansprachen. Dr. Tenius-Dortmund hielt hier die Festrede, die mit einem Hoch auf die deutsche Marine und Flotte schloß. Ein schönes Feuerwerk bildete den Schluß.

Hagen, 27. Sept. (Spitzbuben-Dreistigkeit.) Wie weit die Dreistigkeit der Spitzbuben geht, wird durch nachstehenden Vorfall illustriert. Bei Gelegenheit des letzten landwirtschaftlichen Festes wurde einem hiesigen Büchsenmacher von den ausgestellten Gegenständen ein Revolver gestohlen. Die passenden Patronen lagen ihm leider nicht handgerecht, doch wußte sich Freund Langfinger zu helfen. Er ging schnurstracks ins Hauptgeschäft mit der Mitteilung, daß ihm beim Kauf des Revolvers die passenden Patronen nicht hätten verabreicht werden können, er dieselben aber im Hauptgeschäft erhalten würde. Der ahnungslose Geschäftsinhaber verabreichte ihm dieselben und der Gauner lacht sich ins Fäustchen.

— (Tod durch Verbrennen.) Ein gräßliches Unglück traf gestern die Familie Lüdorf. Als die Mutter sich auf kurze Zeit in den Keller begeben hatte um Kohlen heraufzuholen, wußte sich das in der Wohnung zurückgebliebene 2½jährige Töchterchen aus der Schublade Zündhölzer zu verschaffen und damit zu spielen. Hierbei fing das Kleidchen des Kindes Feuer und als die Mutter die Wohnung betrat, fand sie ihr Kind in hellen Flammen. Einem hinzugerufenen Arzt gelang es leider nicht mehr, das Kind zu retten, das nach zweistündigen unsäglichen Schmerzen starb.

Breckerfeld, 28. Sept. (Jugendlicher Dieb.) Der 12jährige Knabe O. von hier schlich sich gestern mittag in die Konditorei des Herrn Pf., um daselbst die Ladenkasse zu entleeren. Ueber 10 Mark fielen dem jugendlichen Dieb in die Hände, womit er verschwand. Kurz nach der That entdeckte man den Diebstahl und stellte Erkundigungen an. Nachbarsleute hatten den O. aus dem Hause kommen sehen und es fiel der Verdacht gleich auf diesen. Der Taugenichts wurde aufgesucht und man fand das Geld noch zum größerne Teil bei ihm vor. Der hoffnungsvolle Knabe wurde vorläufig festgenommen.

Schalksmühle, 29. Sept. Ein seltenes und eigenartiges Naturschauspiel bildete gestern den Gegenstand allgemeinen Interesses für die hiesigen Bewohner. Während auf der einen Seite des Bahnviadukts, der unsern Ort in zwei Teile teilt, die Sonne hell vom Himmel schien, regnete es auf der andern Seite in Strömen. Das Schauspiel dauerte etwa 10 Minuten.

Siegen, 27. Sept. Auf welch eigentümliche Art sich Unglücksfälle ereignen können, zeigt ein Vorfall, der sich gestern nachmittag auf der Landstraße nach Eiserfeld abspielte. Dort fuhr Leutnant Einer, der hier zu Besuch weilt, zu Rad in der Richtung nach Eiserfeld zu. Ihm entgegen kam ein junger Bursche, der einen Wagen hinter sich herzog, auf dem eine Blechtafel lag. In demselben Augenblick, als der Radfahrer an dem Wagen vorbeifuhr, rutschte die Blechtafel, jedenfalls infolge ungenügender Befestigung, ab und traf Herrn Einer an der Wade. Diese wurde fast bis auf den Knochen glatt durchschnitten. Leutnant Einer mußte in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die Berliner Kellner klagen über schlechte Trinkgelder und führen sie auch auf die Fleischteuerung zurück. Sie wünschen, daß in allen Gasthäusern gleichlautende Zettel angebracht werden, daß die Bedienung nicht mitgerechnet und als Entschädigung für den Kellner ein gewisser Betrag (bis 3 M. v. H.) als angemessen erachtet werde.

— Im Nachlaß eines vierfachen Millionärs aus Schönebrg bei Berlin fand man 2000 silberne blank geputzte Fünfmarkstücke, jedes sorgfältig in Watte gewickelt.

— Eine neue Wasserkur empfiehlt die ärztliche englische Wochenschrift „Health". Der Patient solle vor jeder Mahlzeit ein bis drei Liter reines Trinkwasser zu sich nehmen, sich dann bequem in einen Schaukelstuhl setzen und sich während einer halben Stunde vor- und rückwärts wiegen. Das Wasser werde so den Magen gründlich auswaschen und den Kranken in überraschend kurzer Zeit wieder gesunden lassen.

Leipzig, 29. Sept. Der Bureauvorsteher am Reichsgericht, Geh. Kanzleirat Berger, der morgen in den Ruhestand treten wollte, ist heute nach längerer Krankheit im Alter von fast 80 Jahren gestorben.

Zeitz. Wegen Beleidigung des deutschen Kronprinzen ist ein Landwirt in Zeitz zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden.

Lübeck, 29. Sept. Gestern nachmittag ist auf dem Pariner Berge bei herrlichem Wetter unter Teilnahme vieler Tausend Personen Eine Bismarcksäule eingeweiht worden.

Görlitz. Das Dorf Strehlau bei Hirschberg ist in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag einem verheerenden Brandunglück zum Opfer gefallen; drei Personen sollen getötet und sieben schwer verletzt sein.

Hannover. (Schon wieder ein Geldinstitut zusammengebrochen.) Der Hannoversche Hypothekenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, hat Konkurs angemeldet. Dem Genossenschaftskapital in Höhe von 75 000 M. sollen nach der N. A. Z. Spareinlagen, also Forderungen, von annähernd 3 Mill. M. gegenüberstehen. Unter den Genossenschaftern sowohl wie unter den Spareinlegern sollen sich zahlreiche kleine Leute befinden. Der plötzliche Zusammenbruch soll im wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß viele Spareinleger, die durch den Zusammenbruch der Hannoverschen Landesbank in Besorgnis geraten waren, ihre Einlagen zurückforderten.

Im Eichsfelde wird folgendes Manövergeschichtchen erzählt: Gehen da einige Einjährige vom Göttinger Infanterie-Regiment am Nachmittage durch ein eichsfeldisches Dorf und bemerken am Gemeindebrunnen eine dralle Eichsfelder Dorfschöne. „Sie, Müller", sagt der eine der Einjährigen, „sieh dort die Rebekka am Brunnen." Die Eichsfelderin war aber nicht minder bibelfest, und umgehend erfolgte die Antwort: „Jo, jo, wullen die Kamele vielleicht einmal gesuffen?"

Osnabrück, 29. Sept. Die Stadt Fürstenau beging gestern das Jubiläum ihres 500jährigen Bestehens.

Kassel, 28. Sept. Die heutige aus allen Teilen Deutschlands beschickte Vertreterversammlung der Stenographischen Schule Stolze-Schrey hat einstimmig folgende Resolution beschlossen: „Die Versammlung hält eine Einigung mit der Gabelsbergerschen Schule in Zukunft für ausgeschlossen, nachdem die erfolglos gebliebenen Verhandlungen des vergangenen Jahres und auch die Ergebnisse der jüngsten Gabelsbergerschen Systemrevision gezeigt haben, daß eine Einigung zwischen Stolze-Schrey und Gabelsberger nur mit erheblichen Rückschritten in Theorie und Praxis erkauft werden können. Die stenographische Systemeinheit im deutschen Sprachgebiete wird also nur auf dem Wege des fortgesetzten Wettbewerbes zu erreichen sein. Die Versammlung ist überzeugt, daß das stenographische Einigungssystem Stolze-Schrey in seiner jetzigen Form sich in Unterricht und Praxis, namentlich auch als Redeschrift so trefflich bewährt hat, daß es keiner Aenderung bedarf, um in dem Wettkampfe der verschiedenen Systeme den Sieg zu erringen.

Wien. (Unterschlagung bei der Wiener Länderbank.) Wie Jellinek die unterschlagenen 4½ Millionen der Wiener Länderbank anlegte, ist jetzt festgestellt. Danach verwendete Jellinek 1,5 Millionen Kronen für die Elektromobilwerke, 1 Million Kronen für die Torf-Industrie, 180 000 Kronen wurden in Jellineks Kasse gefunden, 50 000 Kronen bei der Postsparkasse, 300 000 Kronen als Depots in mehreren Börsenkontors. 250 000 Kronen als Ueberschuß in der Vorschußkasse der Länderbankbeamten, 60 000 Kronen waren als Darlehen an Verwandte, 150 000 Kronen als weitere Darlehen, Vorschüsse und Geschenke an andere Personen, darunter auch Bankbeamte, verwendet, zusammen 3 540 000 Kronen. Es fehlt somit noch mehr als eine Million Kronen, deren Verwendung noch nicht bekannt ist. Aus Deutschland, so auch aus Berlin, richteten zahlreiche Geldinstitute an die Länderbank das Ansuchen um genaue Darstellung der Manipulationen Jellinek, zur Einrichtung einer besseren Kontrolle. Die Länderbank selbst führt ein ganz neues Kontrabuch für Checkverkehr und jährliche Zwangsurlaube für alle Beamten ein.

Wien. (Das teilweise Ich.) Ein Wiener Arbeiter hat mit seiner Krankenkasse folgenden seltsamen Rechtsstreit: Im Allgemeinen Krankenhause schnitt man ihm ein Bein ab und nach seiner Genesung erhielt er vom Magistrat eine Rechnung über 3½ Kronen für „Beerdigungskosten" zugestellt. Die Arbeiterkrankenkasse verweigert die Zahlung, da man die „Beerdigungskosten" des verstorbenen Beines dem lebenden Manne weder als „Krankengeld" noch als „Unterstützung" aufschreiben könne. Nunmehr fordert der Mann für sein teilweise beerdigtes Ich die 3½ Kronen als a-conto-Zahlung auf die ihm nach seinem Tode gebührenden Beerdigungskosten. Da sich jedoch die ganzen Beerdigungskosten durch die teilweise Voraussendung des Beines in die Ewigkeit nicht verringern, so will auch diese Rechnungsmethode nicht stimmen.

Rom, 30. Sept. Der in der Provinz Catania niedergegangene Sturm hat in dem tiefer gelegenen Teile von Belpasso die Dächer der Kirche und viele Häuser zerstört. Auch auf den Feldern richtete das Unwetter viel Schaden an. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. In Chieti hat der Sturm gestern mehrere Häuser abgedeckt; drei Gendarmen wurden verletzt. Der Unterstaatssekretär der öffentlichen Arbeiten Nicolin hat sich nach den von dem Unwetter betroffenen Orten begeben.

— Der König hat dem Minister des Innern Giolitti für die durch das Unglück in Modica und den andern Gmeinden Siziliens Geschädigten 50 000 Lire zur Verfügung gestellt. Giolitti übersandte, sofort 15 000 Lire nach Catania und 35 000 Lire nach Syktaus.

Neapel, 29. Sept. Seit heute morgen fällt hier bei heftigem Sturm ein wolkenbruchartiger Regen. Das Meer ist sehr bewegt, die Dampfer kommen mit großer Verspätung an. Der Eisenbahnverkehr sowie die telegraphische Verbindung mit Sizilien sind unterbrochen.

Lille, 28. Sept. Durch wessen Schuld der gestern bei Arleux entgleiste Eilzug Lille-Cambrai auf den falschen Schienenstrang gelangt ist, bedarf noch der Aufklärung. Der Weichensteller will die Weiche richtig gestellt haben. Die Zugbeamten sind unverehrt. Getötet wurden u. a. Rittmeister Duval, Bankdirektor Raymond und mehrere Kaufleute aus Lille, eine Nonne, eine verheiratete Frau und zwei kleine Mädchen. Die Persönlichkeit dreier Toten ist noch nicht festgestellt. Die meisten der unverletzt gebliebenen Reisenden — der Zug war dicht besetzt — flohen nach dem Unfall wie wahnsinnig querfeldein. Zwei der Verwundeten sind heute im Hospital gestorben, so daß die Zahl der Toten nunmehr 23 beträgt.

Paris. Die Pariser Gefängnisse reichen, wie die Ausschreibung ihrer Lebensmittel-Bedürfnisse bekundet, eine leckere Kost den p. t. Uebelthätern dar: 25 000 Kilogramm Schokolade, 1000 Kilogramm Marmelade, 1500 Kilogramm Konfitüren, 6000 saure Heringe, 4000 Sardinen, 400 Kilogramm Syrup, 300 Kilogramm Oel, 200 Kilogramm Maccaroni, 150 Kilogramm Lakritzen, 500 Kilogramm weißen Zucker, 1400 Kilogramm Butter, 70 000 Eier, 600 Käse, 120 000 Liter Milch, 14 000 Würste, 800 Schinken u. a. m.

— (Zolas Tod.) Ueber die nähern Umstände, unter denen der Tod Emile Zolas erfolgte, wird folgendes bekannt. Zola und seine Frau hatten drei Monate auf dem Lande zugebracht und waren jetzt in ihr Haus in der Rue de Bruxelles zurückgekehrt. Schon Ende der Woche wollten sie eine Reise nach Italien antreten. Sie speisten zu Abend und legten sich früh zur Ruhe nieder. Der Hausmeister hatte Frau Zola gesagt, der Kamin des Schlafzimmers müsse schadhaft sein. Aus dem Innern müßten Steine abgefallen sein, da auf der Kaminplatte Staub und Gips gefunden worden wären. Heute sollte der Kamin wieder in Ordnung gebracht werden. Frau Zola hatte darauf angeordnet, daß man kein Feuer darin anzünde und dem Hausmeister aufgetragen, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter, wenn sie am Morgen kämen, sich ruhig verhielten, um Zola nicht im Schlafe zu stören. Sie wußte nicht, daß die Dienstboten schon gestern Feuer in dem betreffenden Kamin angemacht haben, um der Wohnung ein wenig von ihrer dumpfen Feuchtigkeit zu nehmen. Der Hausmeister tat, wie ihm geheißen worden war. Als die Arbeiter um 8 Uhr kamen, ließ er sie zunächst kleinere Arbeiten im Salon Zolas vornehmen und schärfte ihnen ein, möglichst ohne Geräusch thätig zu sein. Frau Zola war gewohnt, sich um 9 Uhr zu erheben. Als aber um 9½ Uhr der Kammerdiener immer noch nichts im Schlafzimmer sich regen hörte, klopfte er an die Thür. Es erfolgte keine Antwort. Von Unruhe getrieben, ging er zu dem Hausmeister, auf dessen Anraten schließlich einer der Arbeiter die Thür gewaltsam öffnete. Man fand Frau Zola besinnungslos auf dem Bett liegen, Zola davor ohne Lebenszeichen. Hausmeister und Pförtner hoben ihn auf und trugen ihn auf ein nahe am Fenster stehendes eisernes Bett und öffneten schleunigst das Fenster. Die hinzugerufenen Aerzte konnten nur den Tod Zolas feststellen. Die an seiner Gattin vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Ueber die Ursache des Unglücks hat der Polizei-Kommissar, der um 10 Uhr eintraf, folgendes festgestellt. Er konnte zunächst keinen besondern Geruch mehr im Zimmer selbst wahrnehmen; das Fenster war eben seit mehr als einer Viertelstunde schon geöffnet. Er fand aber, daß aus dem Kamine noch gasige Gerüche kamen und daß die Marmorplatte noch warm war. Unter der Asche entdeckte er noch glühende Kohlen. Seine Schlußfolgerung lautet dahin, daß der Tod auf Erstickung durch Kohlengas zurückzuführen sei. Dr. Lenormand, der als erster Arzt zur Stelle war, behauptet, daß Emile Zolas Zustand von Anbeginn hoffnungslos war; trotzdem habe man aber drei Stunden lang die Widerbelebungsversuche fortgesetzt. Frau Zola habe nach kurzen Bemühungen der Aerzte die Augen aufgeschlagen und sie angesehen, aber ohne eine Bewegung zu machen oder ein Wort zu äußern. — Nach den letzten Nachrichten soll sich Frau Zola außer Lebensgefahr befinden. Sie wird heute abend nach Neuilly in das Krankenhaus gebracht werden.

Baku. Zwischen den Eisenbahnstationen Sangatschalu und Duwannaja der transkaukasischen Bahn ermordeten zwei Reisende in der 1. Klasse während der Fahrt den Kontrolleur und den Schaffner. Die Mörder ließen ihr Gepäck in dem Wagenabteil zurück und flohen ins Gebirge.

Madrid, 28. Sept. Ein Telegramm aus Las Palmas meldet den Untergang der großen deutschen Barke Euterpe; infolge Entzündung von Kohlengasen blieben 6 Mann tot. 18 wurden von dem Dampfer Kindallhall gerettet und in Las Palmas gelandet und von dort nach Hamburg gesandt. Das Schiff war mit Kohlen von Cardiff nach Südamerika unterwegs. — Das Schulschiff Moltke ist von Las Palmas angekommen.

Newyork, 28. Sept. Eine genaue Untersuchung der Lage im Anthrazitkohlengebiet hat ergeben, daß noch keine Aussicht auf sofortige Einigung besteht. Der Ausstand hat bisher schon Anlaß zu 21 Mordthaten gegeben. Am 25. ds. mußte eine Newyorker Schule geschlossen werden, weil es unmöglich war, Kohlen zu bekommen. Tausende von armen Leuten leiden bereits schwer, für die kalte Jahreszeit fürchtet man das Schlimmste. Versuche, Eigentum zu zerstören, finden in dem Ausstandsgebiet zahlreich statt. In gewissen Kreisen will man aus diesem Ausbruch von Gesetzlosigkeit den Schluß ziehen, daß der Ausstand in sich zusammenbricht. Die Führer des Vereins der Bergleute sind entweder nicht willens oder unfähig, die Ausständischen unter Kontrolle zu halten. Das Publikum ist der Ansicht, daß die Bergwerksbesitzer sich durch ihr Verhalten nach Beginn des Ausstandes schuldig machten, daß aber die Arbeiter-Agitatoren selbst die Verantwortung für den verhängnisvollen Ausstand trifft.

Yokohama, 29. Sept. Durch einen Teifun, der über den Distrikt von Odawara in der Nähe von Yokohama hereinbrach, wurden viele Häuser vernichtet. Es sollen etwa fünfhundert Menschen ertrunken sein. Das Schlachtschiff Schikischima geriet bei Yokosaka auf Grund. Die Arbeiten zur Wiederflottmachung sind eingeleitet. Das Schiff ist nur leicht beschädigt.

* **Vorzüge eines „Lasters".**

Ueber den Einfluß des Tobakrauchens auf die Mikroorganismen der Mundhöhle hat H. Körner, wie die „Naturw. Wochensch." mitteilt, Untersuchungen angestellt. Zuerst wurde die Zahl der im Speichel vorhandenen Mikroorganismen vor und nach dem Rauchen auf die übliche Weise bei einer Versuchsperson bestimmt; es stellte sich heraus, daß die Zahl der Mikroorganismen nach dem Rauchen auf die Hälfte gesunken war. Dann wurde der Rauch durch steril aufgefangenen Speichel von ein bis zwei Zigarren durchgeleitet, man konnte bei der Zählung eine Abnahme der aufgegangenen Kolonieen wahrnehmen, die jedoch nicht unter ½ herabging. Zuletzt wurde der Zigarrenrauch durch verdünnte Reinkulturen geleitet, in allen Fällen wurden die Kulturen sogar ganz abgetötet. Diese Versuche geben also eine Erklärung für die bekannte Thatsache ab, daß bei Männern, die stark rauchen, Caries dentis seltener eintritt, und wenn sie dennoch auftritt, häufiger die chronische Form beobachtet wird.

* **Elektrische Bahnen ohne Geleise.**

Wie die Elektrizität mehr und mehr alle anderen Betriebsmittel des Straßenverkehrs verdrängt, so läßt sich wohl auch voraussehen, daß sie bei der Umwälzung der Straßenbahnen nicht bleiben wird. Das elektrische Automobil könnte, wenn sich der neue Akkumulator Edisons bewährt, recht bald zum Sieg über Benzin-, Petroleum- und Dampfwagen gelangen, und ebenso die Versorgung der Motorräder an sich reißen. Nicht bewährt hatte sich bisher der elektrische Omnibus, aber schon zeigt sich eine wichtige Neuheit, die als Ersatz in Frage kommen und eine große Bedeutung erlangen kann, nämlich die elektrische Bahn ohne Geleise. In Frankreich hat man bereits vor längerer Zeit Versuche in dieser Richtung gemacht, während man in Deutschland vor kurzem in der sächsischen Bielathalbahn das erste Beispiel dieses neuen Beförderungsmittels geschaffen hat. Die Bahngleicht einem gewöhnlichen elektrischen Straßenbahnwagen, der oben seinen Schleifbügel oder seine Schleifrolle trägt, um dadurch den Anschluß an die über ihm befindliche Stromleitung zu gewinnen. Ein Geleise aber ist nicht vorhanden. Die Schwierigkeit in der Nutzbarmachung eines solchen Gefährts lag darin, daß durch die Bauart des Wagens ein Ausweichen der Räder aus einer bestimmten Spur und Richtung vermieden werden mußte. Das ist nun so völlig gelungen, daß nicht nur die hinteren Räder des Wagens genau den Vorrädern folgen, sondern auch die Räder eines Anhängewagens in derselben Spur bleiben. Die Geschwindigkeit eines Wagens mit Anhängewagen erreicht 9 Kilometer in der Stunde und kann auch bei starken Steigungen inne gehalten werden.

* **Morgans Uebermenschentum.**

Ueber die Bedeutung und den Umfang der Morganschen Gründungen können sich Außenstehende nur schwer ein rechtes Bild machen. Einer Studie über die Macht und den Einfluß, welche Morgan auf die Finanzwelt ausübt, entnehmen wir folgendes: Er ist Gebieter über 55 555 Meilen, d. i. über mehr als ein Viertel aller Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten. Kapitalisiert ist dieses Spinnennetz mit 3 902 299 571 Dollar. Ferner laufen in Morgans Händen die Fäden der United Staies Steel-Corporation mit einem Kapital von 1 389 339 536 Dollar zusammen, wozu sich noch einige kleinere Trusts gesellen. Die Interessengemeinschaft der internationalen Rederei-Gesellschaften, welche auf Antrieb Morgans herbeigeführt worden ist, läßt sich auf 170 000 000 Dollar beziffern. Man berechnet die Gesamtheit der direktiven Kapitalkraft Morgans auf 4 787 280 527 Dollar, ohne Rücksicht auf den Einfluß, den die Anhäufung einer so ungeheuren Geldmacht nach allen Richtungen hin ausstrahlen muß.

Als der alte Gladstone davon hörte, daß in den Vereinigten Staaten ein Mann lebe, — gemeint war William H. Vanderbild —, der ein Vermögen von 200 Millionen Dollar in negozierbaren Papieren besitze, da meinte der britische Staatsmann, daß ein einzelner Mensch eine so kolossale Macht auf dem Geldmarkt der Welt nicht ausüben dürfe und eine Gefahr für den Staat bedeute. Was würde Gladstone sagen, wenn er die obigen Ziffern über die Kapitalkraft Morgans lesen könnte!

* **Die Flasche als Kriegsmittel.**

Englische Blätter bringen eine originelle Episode aus den französischen Flottenmanövern bei Cherbourg, die ein eigenartiges Streiflicht auf die Erfolge der Unterseeboote wirft. Es war die Anweisung ausgegeben worden, daß ein Kriegsschiff als von einem Torpedo getroffen angesehen werden solle, wenn in seiner Nähe ein Unterseeboot auftauche und kein Geschütz nach dieser Stelle gefeuert hätte. Nun soll der schlaue Befehlshaber der Unterseeflottille jedem seiner Fahrzeuge eine Flasche eingehändigt haben, die zur Täuschung des Gegners benutzt werden sollte. Die Unterseeboote ließen nämlich an geeigneter Stelle ihre Flasche an die Oberfläche steigen, und sofort richtete sich ein mörderisches Manöverfeuer auf dieselbe, da sie den Beobachtungsrohren versenkter Unterseeboote täuschend ähnlich sehen. Diese letzteren konnten nun unbeachtet und unbeschossen auf die andere Seite fahren, hier auftauchen und das Kriegsschiff für gesunken erklären. Leider wurde der Streich bekannt, und die empörte Gegenpartei verlangte eine Wiederholung der Manöver. Diese sollen, wie der Bericht mitteilt, nun mit Manöverlorpedos, die das Treffen durch eine harmlose Detonction markieren, wiederholt werden. Dadurch hofft man den Unterseebooten in Bezug auf die von ihnen beanspruchten Erfolge besser auf die Finger sehen zu können. Der Streich mit den Flaschen ist übrigens nicht so ohne weiteres zu verwerfen. Man würde auch im Ernstfalle sicher von solchen Kriegslisten Gebrauch machen, wenn sie Erfolg versprechen und der Genfer Konvention nicht widerstreiten.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 11. Sept. bis 27. Sept. 1902 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.
(Nachdruck verboten.)

Bergneustadt (Land). Geburten: Maria, T. v. Heinr. Anton Kamp zu Brüchen. — Ella, T. v. Wilh. Stahl zu Brelsh. — Adam und August, Zwillingssöhne von Aug. Neu zu Pernze. — Hugo, S. v. Ewald Marsch zu Brelsh.

Gimborn. Geburten: Maria, T. v. Otto Neuhoff zu Obergelpe. — Rudolf, S. v. Gustav Kalkkuhl zu Strombach. — Karl, S. v. Heinrich Groß zu Peisel. — Lina Emilie, T. v. Christian Enders zu Gummeroth. — Heiraten: Karl Karl Lademacher zu Lobscheid mit Anna Maria Klein zu Liefenroth. — Sterbefälle: Hubert Orbach zu Carlsthal, 25 J. — Witwe Heinrich Brensing zu Lobscheid, 87 J.

Marktberichte.

Neuß, 30. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 15,20, 2. Sorte 14,20, 3. Sorte 13 M. Roggen 1. Sorte 13,60, 2. Sorte 12,30 M. Hafer 1. Sorte 13,50, 2. Sorte 12,50 M für 100 Kgr. Kartoffeln 2,50—3 M. Heu 2,90—3,40, Luzerner Her 3,80 M für 50 Kgr. Maschinenstroh 16, Flegedrusch 18 M für 500 Kgr. Rüböl 53, faßweise 54,50, gereinigtes 56 M für 100 Kgr. Preßkuchen 90 M für 1000 Kgr., in kleinern Partieen 94 M, Kleien 5 M für 50 Kgr. Raps 1. Sorte 23, 2. Sorte 22 M. Aveel 21 M.

Der gediegene Geschmack, welcher von jeher die Theemischungen der bekannten Firma Meßmer ausgezeichnet hat, offenbart sich auch in ihrer ganzen Propaganda. Eine uns vorliegende Postkarten-Serie „Schweizer Reise" bringt dieses Mal Ansichten von Luzern, Rigi, Interlaken (Jungfrau) usw. in solcher Vollendung, daß wir glauben unsere Leser speziell darauf hinweisen zu sollen. Die Karten (bei den Verkaufsstellen von Meßmers Thee erhältlich) sind wahre Kunstdrucke und dürften von Sammlern viel verlangt werden.

Bekanntmachung.

Die **Ausführung der Betonarbeiten** für das **Realschulgebäude** sollen vergeben werden. Zeichnungen, Massenberechnungen und Bedingungen liegen im Rathause, Zimmer No. 3, zur Einsicht offen und können Angebotsformulare daselbst bezogen werden.

Schriftliche mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **7. Oktober cr., vormittags 11 Uhr,** bei mir einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter zu genannter Zeit im Rathause, Zimmer No. 2.

Gummersbach, den 22. September 1902.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Vergantung.

Die Arbeiten und Materiallieferungen zur Neudeckung der 1350 Meter langen Strecke der Herreshagenerstraße, veranschlagt zu 4600 Mark, sollen am **Mittwoch,** den **15. Oktober 1902, nachmittags 4 Uhr,** im Sitzungszimmer des hiesigen Amtshauses **öffentlich vergeben werden.**

Bedingungen und Kostenanschlag sind auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten einzusehen. Proben des Stein- und Bindematerials sind vorher oder im Termin vorzulegen.

Hülsenbusch, den 30. September 1902.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der Firma **F. Kayser** zu **Marienheide** eingetragen worden, daß die Niederlassung nach **Köln** a. Rh. verlegt ist. Die Firma ist demzufolge im diesseitigen Firmenregister gelöscht worden.

Gummersbach,
den 30. September 1902.

Königliches Amtsgericht.

Frauenverein.
Morgen Donnerstag.

Rechnungs-Formulare
zu haben bei
Friedr. Luyken.

Der **Oberbergische Kreis** für
vereinfachte deutsche Stenographie
(Einigungssystem **Stolze-Schrey**),
begeht am **Sonntag,** den 5. Oktober, in **Derschlag** seine
20. Hauptversammlung.
Um 4 Uhr: **öffentliche Hauptversammlung** im Hotel Huland. 5 Uhr: **Vortrag** des Herrn J. Schaarwächter-Elberfeld über: „Moderne Stenographie und die Spaltung der Gabelbergerschen Schule." Von 6 Uhr ab: **Wettschreiben und Wettlesen.**
Mit dieser Versammlung ist eine **stenographische Ausstellung** verbunden. Es ladet ein
der Vorstand.

Bazar. Bazar.
Rekruten!
Reisekoffer, Bürsten 2c.
kauft man am billigsten bei
Peter Schramm,
Gummersbach.
Bazar. Bazar.

Fürsten-Kaffee
wohlschmeckendster u. billigster aus der Groß-Rösterei **Ed. Schlingschröder & Co., Bonn,** empfiehlt
J. P. Feldmann,
Bergneustadt.

Hyacinthen, Tulpen und Crocus
empfiehlt in großer Auswahl
R. Müller, Handelsgärtner,
Gummersbach.

Ein **Landauer,**
für ein- oder zweispännig eingerichtet, in sehr gutem Zustande, preiswert zu verkaufen.
Friedr. Derbosen,
Derschlag.



Morgen, Donnerstag, den 2. Oktober, bin ich mit einer großen Auswahl
Oldenburger Ferkel
an meiner Wohnung in Derschlag, wozu Käufer freundlichst einlade.
Robert Pack.



Freitag, den 3. Oktober, bin ich mit einer schönen Auswahl **Kühe** bei Gastwirt August Schriever, Station Kierspe, wozu ich Kauflustige einlade.
Wilh. Wernscheid.

Günstige
Vertretung zu vergeben
für
bahnbrechenden Bau-Artikel.
Herren mit durchaus guten Beziehungen zu **Behörden, Industrie u. Baumeistern** wollen sich melden unter D. C. 11423 an die Annoncen-Expedition
Bonacker & Rautz,
Düsseldorf.

2 Anstreichergehülfen
auf sofort gesucht.
Wilh. Bremicker,
Gummersbach Friedrichstr. 4

Gesellschaft zur Eintracht.
Mittwoch, den 1. Okt. cr.,
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Ballotage.
2. Oktober-Ball.
3. Telephonanschluß.
Der Vorstand.



Der diesjährige
Unterrichtskursus
für
vereinf. Stenographie
(Einigungssystem **Stolze-Schrey**),
beginnt für jüngere Herren am **Mittwoch,** den 8. Okt., für ältere Herren am **Samstag,** den 11. Okt. im Vereinslokal **Hotel Thiel,** abends 9 Uhr. Das Honorar beträgt incl Lehrbücher Mk. 7.—
Um zahlreiche Teilnahme bittet **der Vorstand des Gummersbacher Stenographen-Vereins.**

Gute
Schuhmacherei
in der Nähe des Marktes in **Remscheid** ist umständehalber sofort billig zu **verkaufen.** Offerten unter G. Z. 651 an die Expedition dieser Zeitung.

Freitag nachmittag auf der Hauptstraße
goldener Armreif
verloren. **Wiederbringer** erhält **Belohnung.** Abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Eine
schöne Wohnung
von 4—5 Zimmern an stille Familie per 22. Februar zu vermieten.
C. Antweiler sen.

Lehrmädchen.
Suche per sofort ein **junges Mädchen** aus guter Familie in die **Lehre.**
Peter Schramm.

Wer Stelle sucht, verlange die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.

Spielkarten

Donnerstag, den 2. Oktober, bleibt unser Geschäft Feiertags halber geschlossen.

Kaufhaus Gebr. Alsberg, Lüdenscheid.

Gemischter Chor Gummersbach.

Dirigent: **Musikdirektor Niessen.**

Sonntag, den 5. Oktober 1902, nachmittags 5 Uhr,

I. KONZERT

im **Thielschen Saale.**

Vortrags-Folge:

I. Teil.

1. **Eine kleine** Nachtmusik, Serenade für Streichorchester von W. A. Mozart.
2. **Arie für Alt,** „Lascia ch'io pianga" von G. F. Händel.
3. **Konzert** d-moll I. Satz für Pianoforte und Streichorchester von W. A. Mozart.
4. **Te deum** für Chor, Streichorchester und Orgel (Klavier) von W. A. Mozart.

II. Teil.

5. Der Blumen Rache, für Sopransolo, Frauenchor und Klavier von Ernst Heuser.
6. Lieder für Alt:
   a. Gebet von Hugo Wolf.
   b. Ständchen von Brahms.
   c. Frühling von O. Winckelmann.
7. Soli für Pianoforte:
   a. Le rossignol von Fr. Liszt
   b. Aufschwung von R. Schumann.
8. Requiem für Mignon für Soli, Chor und Klavier von R. Schumann

Billets für nummerierte Plätze im **Vorverkauf** bis Samstag, den **4. Oktober abends,** bei Herrn **Friedr. Luyken.** Daselbst sind auch noch **Abonnementskarten** für alle 4 Konzerte zu 6 Mk. erhältlich.

Dieringhausen.

Stenographie-Unterricht

nach

Gabelsberger.

Am Donnerstag, den 2. Oktober, beginnt hierselbst **im Lokale des Herrn Peter Bollmann** ein

Unterrichtskursus für Herren und Damen.

Honorar 5 Mk., zahlbar in zwei Raten.

Gründlicher Unterricht auf Grund **langjähriger Erfahrungen.**

Meldungen werden entgegengenommen bei **Herrn Gastwirt Pet. Bollmann** und den Unterzeichneten.

H. Hubn,
Ober-Postassistent in Dieringhausen,
Max Hoffmann,
im Hause
C. A. Baldus & Söhne in Friedrichsthal.

Egolin-

Metall-Politur ist das **allerbeste Putzmittel** für alles Metall als: **Silber, Zinn, Nickel, Messing, Kupfer** 2c. **Erfolg überraschend.** Allein ächt à Flasche 50 Pfg. zu haben bei

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.



Geflügelfutter

als:

Perlmais, Reis, Weizen, Gerste, Hafer,

empfiehlt sehr vorteilhaft

Friedr. Schenk, Gummersbach.



8 tote Ratten!

Gestern abend legte ich Ihr „Es hat geschnappt" auf meinem Hofraum aus und wurde dasselbe gierig getroffen. Heute morgen fand ich 8 große tote Ratten und wie viele mögen sich noch verkrochen haben! Großartig ist der Erfolg! So schrieb Herr A. K. in Swinemünde und ähnliche Zeugnisse laufen fortwährend ein über das für Haustiere ungefährliche, nur für Nagetiere tödliche **Rattenmittel „Es hat geschnappt".** Ueberall zu haben à 50 Pfg. und Mk. 1.— in **plombierten Kartons.**

In **Gummersbach** zu haben bei
F. W. Schumacher Nachf., Linden-Drogerie.

Als **vorzüglichen Krankenwein** empfehle:

Roussillon Collioure

à Flasche Mk. 1.60 incl. Flasche.

Aerztlich empfohlen.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

W. Köster, Architekt, Herford.

Bureau für Architektur. Anfertigung von Entwürfen für Bauten aller Art, Innendekorationen, Möbel 2c. 2c. Auf Wunsch schlüsselfertige Ueberlieferung der Bauten zu fest vereinbarten Preisen. Prima Referenzen über ausgeführte Bauten.

Die Spar- und Darlehnskasse zu Dieringhausen

nimmt jederzeit **Spareinlagen** im Betrage von 5 bis **20000** Mk. an und verzinst dieselben zu $3^1/_2$ % Einzahlungen können auch durch die Post gemacht werden.

Dienstvorschriften für Kesselwärter,

wie solche laut **neuester Vorschrift** bei den Kesselanlagen **ausgehängt sein müssen,** empfiehlt

auf starkem weißen Karton à Stück 30 Pfg.
„ „ „ Papier „ „ 20 „

Friedr. Luyken,
Gummersbach.



Das Lieblingsblatt von **100,000** deutschen Hausfrauen ist Polichs

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur **1** Mark. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Man verlange per Postkarte gratis eine **Probenummer** von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Unter Garantie der Güte und Reellität empfehle bestens

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

in ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **solange oder kandiert** per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Breidenbachs Kaffee ist **echter Bohnenkaffee,** hergestellt durch zweckmäßige Zusammensetzung nur bester u. edelster Rohsorten.

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Groß-Rösterei
Mülheim a. Rh.,

maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner,** errichtet überall Niederlagen.

Soll! nicht jede Hausfrau darauf bedacht sein, das Beste billigst zu kaufen? Selbstverständlich! Darum versäume keiner, wo dieses noch nicht geschehen, einen Versuch zu machen mit **Breidenbachs Kaffee.** Dieser ist ein wirklich echter Bohnenkaffee, hergestellt aus einer Mischung der besten und edelsten Rohsorten, bietet vollste Garantie für die weitgehendsten Ansprüche und ist in **allen besseren Kolonialwaren- und Delikateß-Geschäften** zu **haben!**

Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Kiessner Oefen

bieten durch ihre Schönheit und ihre vorzüglichen Einrichtungen

eine wirklich ideale Zimmer-heizung

sowohl hinsichtlich aller hygienischen Forderungen, als auch bezüglich der Bequemlichkeit des Anheizens und der sonstigen Bedienung. Einmalige Anfeuerung genügt für den ganzen Winter. Bedeutende Ersparnis an Brennmaterial; der Patentregulator regelt die Feuerstärke von Grad zu Grad. Nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, daher den Namen „Kiessner" beachten.

Niederlage: *Gebr. Krumme, Gummersbach.*

Fürsten-Kaffee

anerkannt vorzügliche Marke aus der Kaffee-Großrösterei **Eduard Schlingschröder & Co., Bonn,** empfiehlt

Wilh. Paul,
Derschlag.

Künstlicher Zahn-Ersatz

in bester Ausführung zu niedrigen Preisen.

Schmerzloses Zahnziehen Plombieren, Nervtöten, Zähnereinigen 2c. 2c.

empfiehlt

C. Wirths,
Zahntechniker,
Nümbrecht.

Fräulein

wünschen Sie ein elegantes Jackett von M. 6,00 bis 27,00, **hochfeines Kleid,** die neuesten Einsätze, **chike Bluse** zu kaufen, oder

wünscht

Ihre Frau Mutter einen hochmodernen Kragen, schönes Capes, feinen Unterrock, ein reizendes **Kinderkleidchen** zu billigen Preisen, so brauchen Sie nur

die Bekanntschaft

der Firma A. Prinz nachzusuchen. Sie erhalten **dort alles, was Ihr Herz begehrt** und zwar das **Beste und Neueste. Es muß das Prinzip**

eines soliden

Geschäftes sein, nur reelle und gute Ware zu führen, dann nur dann kann man auf dauernde Kundschaft rechnen. Nicht nur für Damen, sondern **auch für jeden**

Herrn

ist es zweckmäßig, seinen Bedarf in **Paletots** (von M. 10,00 bis 30,00), **Anzügen** (von M. 10,00 bis 45,00), **Kinder-Anzüge** (500 Stück von M. 3,00 bis 12,00), 1000 Stück **Hosen,** 125 Dutzend **Schlipse,** die **wunderbarschönsten Dessins, Joppen, Hüte, Schirme, Stöcke** 2c. bei **Aug. Prinz** zu decken **denn dort findet er, was er sucht. Wer sich**

zwecks Heirat

auf die Suche nach einen schönen Brautkleid, Brautanzug, Wäsche 2c. begiebt, der versäume nicht **Aug. Prinz** aufzusuchen.

Jeder kann es ruhig unternehmen, einen Versuch bei mir

zu machen.

Nirgends findet er größere Auswahl. Wünschen Sie

Näheres zu erfahren

so steht es Ihnen frei, auch ohne Kaufzwang sich von der Auswahl, Preiswürdigkeit und Solidität der Ware zu überzeugen

bei

Aug. Prinz,

Dieringhausen, am Bahnhof.

Wem vom Arzt verordnet

ist, sich trübe Stimmungen vom Leibe zu halten, der schaffe sich auf der Stelle den neu erschienen

Payne's illustrirten

Familien-Kalender

1903

an. Derselbe enthält in einem 32 Seiten starkem Anhang: **Deutscher Humor,** volksthümliche Gedichte mit scherzhaften Bildern, das Beste, was in älterer und moderner Literatur auf dem Felde von Scherz, Parodie und Satyre geschaffen ist. Sachen, bei deren Vortrag man lachen kann.

Der Kalender kostet, trotz seines überaus reichen Inhaltes **nur 50 Pf.** und dazu noch der lustige Gratisanhang von 32 Seiten! Man kaufe keinen beliebigen minderwerthigen Familienkalender, sondern nur den echten von Payne, bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

Herren-Filz-Hüte

mit seidenem Futter **à Mk. 1.75.**

Knaben-Filz-Hüte

à M. 1.10 in schönster Ware, empfiehlt in großer Auswahl

Wilh. Gries, Gummersbach.

Kaffee-Abschlag

nur in Holland!

Holländ. Compagnie für Java-Kaffee-Export **Maastricht A 108** (Holland).

versendet Postcolli von 10 Pfund echten garantiert feinsten, frisch gebrannten

Holländ. Java-Kaffee

geg. Nachnahme von M. 9 verzollt franko ins Haus.

NB. In Deutschland ist der Ladenpreis für gleiche Qualität mindestens Mk. 1.40 per Pfund!

Rotations-Tintenlöscher „Triumph".

Keine nutzlose Verschwendung des Löschpapieres.

Kein Abreissen des verbrauchten Papieres.

Kein Aerger und kein Zeitverlust beim Wechseln der Löschfläche, denn Zeit ist Geld.



Elegantes geschmackvolles Aussehen

Bequemes u. elastisches Löschen.

Aeusserst dauerhaft von vernickeltem Stahlblech.

Derselbe ist wohl der praktischste und im Gebrauch der sparsamste Tintenlöscher der Neuzeit, denn von einer Rolle kann ein ca. 9 Meter langer Streifen des besten Löschpapieres nach Belieben abgerollt und in Gebrauch genommen werden und zwar von beiden Seiten, was bei **keinem** andern Löscher der Fall ist; **durch eine neu angebrachte Stellschraube** können die Rollen festgehalten werden, so dass ein Lockern der Löschfläche vollständig ausgeschlossen ist.

Preis inkl. 2 Ersatzrollen Mk. 2,— per Stück. **Ersatzrollen 25 Pfg.**

Zu haben bei Friedr. Luyken in Gummersbach.

Echter Gebirgs-Himbeersaft

Von hochfeinem AROMA u. delikatem GESCHMACK.

F. W. Schumacher Nachf., Linden-Drogerie.

H. Mühlenweg,

Dieringhausen.

Bautechnisches und Architektur-Bureau.

Prompte Erledigung aller einschlägigen Arbeiten.